

Werk

Titel: E. O. Lubarsch, L'Art poetique von Boileau

Autor: Knörich, W.

Ort: Oppeln ; Leipzig

Jahr: 1885

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345616960_0007|log125

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

L'Art poétique von Boileau. Für den Schulgebrauch erklärt von E. O. Lubarsch. Leipzig, Teubner. 1885.

Wer den *Art poétique* kommentieren will, darf nicht auf die Ausbeutung der vorhandenen, mehr oder weniger ausführlichen und zuverlässigen Ausgaben sich beschränken, ihm muss eine umfangreiche Kenntnis der Entwicklung und der Strömungen der französischen Litteratur im XVII. Jahrhundert geläufig sein. Andernfalls wird er die Urteile Boileau's und seiner Interpreten auf ihre Richtigkeit hin nicht in genügendem Masse nachprüfen können und allzu häufig in solche nichtssagenden Aburteilungen verfallen, wie sie in den meist ohne vollständige Studien gearbeiteten Schulausgaben des *A. p.* bis zum Überdruß florieren. Unter den deutschen Bearbeitungen des *A. p.* ist nun die von Lubarsch unstreitig die beste, sie überragt ihre Vorgängerinnen bedeutend, da sie gegründet ist auf ein tiefes Verständnis der franz. Litteraturentwicklung und der Sprachform im klassischen Zeitalter, und da sie mit der Sorgfalt gearbeitet ist, welche man von dem Herausg. gewöhnt ist.

Die sechs Seiten lange Biographie des Dichters entwirft ein ansprechendes, seinen Charakter und seine Werke gerecht würdigendes Bild. Die unter dem Text gebotenen Fussnoten behandeln Sprache, Versbau, sachliche Dinge mit Ausschluss der litterarisch-biographischen und mythologischen, die hinter demselben in einem alphabetisch geordneten Namenverzeichnis geschickt zusammengefasst sind. Einige längere Stellen aus Horaz *Ars poetica* nebst deutscher metrischer Übersetzung, ferner metrische Erörterungen über das Rondeau, die Ballade, das Triolet, Madrigal und Vaudeville nebst vorzüglich gewählten Proben sind einem eigenen Anhang einverleibt worden.

Die Fussnoten bieten keine Gelegenheit zum Widerspruch, sie sind richtig, im Ausdruck präzis und ausreichend. Für nicht ganz praktisch halte ich es aber, wenn Plattner's französische Grammatik und Lubarsch' französische Verslehre häufiger zitiert werden, Werke, deren Gediegenheit ja ausser Zweifel steht, von denen aber nicht anzunehmen ist, dass sie in den Händen der Schüler sich befinden. In dem Namenverzeichnis hätte ich eine Anzahl von Artikeln lieber vermisst, z. B. Acheron, Achilles, Aeneas, Äolus, Agamemnon, Amor, Gottfried v. Bouillon, Dido, Don, Elysium, Flora, Hektor, Hecuba, Helikon, Homer, Horaz, Ilion, Lavinia, Menelaus, Ovid, Pan, Parnassos, Parzen, Pegasus, Sokrates, Sophokles, Ulysses u. a. Es gibt gewiss kein Gymnasium, in dem Primaner die in den benannten Artikeln ent-

haltenen Belehrungen bedürften, und was in Schulausgaben überflüssig ist, halte ich auch für schädlich.

Bei der Charakteristik einiger Dichter hätte ich eine erschöpfendere Beurteilung gewünscht. So hätte bei Desmarets angegeben werden können, dass er an Boileau eine nicht ungeschickte und zum guten Teil richtige Kritik geübt hat, welche zahlreiche Änderungen in seinen Werken veranlasste. — Die Lustspieldichter scheinen mir nicht gerecht gewürdigt zu sein. Molière ist ein eigener Artikel nicht zu Teil geworden, aus welchem Grunde, leuchtet nicht ein. — Scarron's Leistungen als Lustspieldichter sind nicht erwähnt, obwohl er über ein Menschenalter lang reichen Beifalls sich erfreute. — Von Poisson's Stücken wird nur hervorgehoben, dass ihr Stil oft gewöhnlich und ihre Spässe oft etwas grob sind; er hat aber auch gute Eigenschaften und diese sollten dem Tadel gegenüber nicht verschwiegen werden. Ich will zugeben, dass seine Komödien ästhetisch nicht hoch stehen, aber sie sind so munter und natürlich in Sprache und Handlung, bieten so getreue Bilder aus dem Leben dar, wie die Werke wenig anderer Zeitgenossen Boileau's, und gewähren noch jetzt eine anziehende und unterhaltende Lektüre. Die etwas groben Spässe würde ich ihm ebensowenig wie Montfleury als grossen Fehler angerechnet haben. Für unser Gefühl sind sie allerdings grob, aber nicht für die Zeit ihrer Entstehung. In einem Zeitalter, wo Stücke wie der *Cocu imaginaire* und *Marriage forcé* Lieblinge des fein gebildeten, kirchlich orthodoxen französischen Hofes sind, ist die Empfindsamkeit gegen derartige Natürlichkeiten eine unendlich geringere als jetzt, und ich bin überzeugt, dass weder Poisson noch Montfleury in seiner *Femme juge et partie* die Ohren ihrer Zeitgenossen und selbst ihrer Zeitgenossinnen überhaupt beleidigt haben. In der That ist die Sache bei beiden auch durchaus nicht schlimm oder anwidern und im entferntesten nicht zu vergleichen mit der „göttlichen“ Natürlichkeit Sir John Falstaff's. — In dem Artikel Rambouillet ist, nach meiner Ansicht, die letzte Phase jenes berühmten Zirkels zu streng beurteilt worden, auch erscheint es mir noch gar nicht als ausgemacht, dass Molière seine Farce gegen dasselbe gerichtet hat. Ich muss aber dabei bemerken, dass ich in Sachen der Präzisen mich im ganzen den Ausführungen Livet's, als des sachkundigsten Führers anschliesse. Seine Ansichten werden zwar von Einigen für parteilich ausgegeben, sind aber noch nicht endgültig widerlegt worden; im Gegenteil hat mich eigene Lektüre präziöser Erzeugnisse in dem Glauben an ihre Richtigkeit bestärkt. — Von den Romanen der Scudéry werden nur die Mängel herausgekehrt, während doch ihre Verdienste in Bezug